

# Sonntagmorgen

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

---

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

---

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort  
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer  
Erlaubnis der Redaktion gestattet

**ABONNEMENTSPREIS:** Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr \* **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. \* **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern \* **Adresse für die REDAKTION:** Fräulein Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen \* **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fräulein Elisabeth Müller, Thun; Fräulein P. Müller, Basel; Fräulein Lotte Hüssi, Niederlenz; Fräulein H. Stucki, Bern; Fräulein F. L. Bommer, Frauenfeld; Fräulein Wahlenmeyer, Zürich.

---

**Inhalt der Nummer 24:** Sonntagmorgen. — Von der Schule Jiyu Gakuen (Schluss). — Goethes Erlebnis der Schweiz. — Das Heim im grossen Mietshause. — Für die Praxis: Robinson. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate. — Inhaltsverzeichnis vom 36. Jahrgang.

---

## Sonntagmorgen.

Ein Morgen voll Sonne steigt über der Bucht von Menton empor. In reinstem Blau zittert die Luft, dehnt sich die Meeresfläche. Einsam wandre ich im fremden Land den Bergen, dem Sonntag entgegen. Da wäre eigentlich so richtiges Schweizerheimweh an der Tagesordnung. Aber was fehlt denn hier, um Schweizerland, Schweizerluft vorzuspiegeln? Steigen nicht auch hier im Rücken der Stadt grüne Berge empor, weht nicht auch hier ein frischer Morgenwind? Und der Weg — windet er sich nicht wie ein Alpenpfad im Berner Oberland höher und höher? Mein Ziel ist das alte Kloster Annonciade, das einen Hügel krönt. Nichts stört die feierliche Morgenstille als mein Schritt, unter dem hin und wieder ein Stein des ausgeglühten Bergweges ins Rollen kommt. Weder Mensch noch Tier ist zu sehen. Hier nimmt auch jetzt, in einer Art Ruhezeit für die Vegetation, die wunderbar reiche Pflanzenwelt die Aufmerksamkeit in Anspruch. Jede Mauer hat sich eine Blütendecke übergeworfen; aus leuchtenden Geranien die eine, aus tiefblauen Winden die andere, während unter einer Decke von dunkellila Blüten ein kleines Landhaus fast verschwindet. Dort ringt eine grossblütige Waldrebe mit einem Eichengestrüpp, und schwingt ihre Ranken darüber hinaus bis an den Stamm eines mächtigen Eukalyptusbaumes.

Links an meinem Wege bilden die unregelmässig knorrigen Oelbäume mit ihren unterseits silbergrauen Blättern einen Hain; melancholisch dunkel wirken die niedrigen Kronen. Gethsemane — fährt einem durch den Sinn. Feigenbäume mit Kronen so gross wie die unserer Apfelbäume paradieren mehr mit dem Reichtum ihrer grossen glänzenden Blätter als mit dem ihrer Früchte. Und dort wiegen sich im Morgenwind die langen Blätter einer hohen Dattelpalme, majestätisch und doch leise, leise wie Friedensbanner über einer Welt voll Schönheit. Weinreben bilden Schattengänge und bergen zwischen ihrem Blätterwerk schwere Trauben. An unglaublich dünnen Stielen hängen die Lasten, bald, bald

werden sie blau oder golden sich zur Reife färben. Die Zitronenbäume dort neben dem kleinen Landhaus tragen reiche Frucht — wenn man in den Obstgarten hineingehen dürfte, um die im Grase liegenden Zitronen zu sammeln, wie man daheim etwa unbewachte Äpfel holen würde.

Und nun halte ich kurze Rast, um auf die Friedensbucht hinauszublicken. Breite, alte Pinien mit langen, steifen Nadeln bilden Schirm und Schutz. Auch diese scheinbar hölzernen Gesellen haben sich bemüht, ihre Aeste mit Frucht zu beladen, an einem einzigen zähle ich 15 der gewaltigen Zapfen. Leider tat mir keiner den Gefallen, herunterzukommen. Dort, wo ein ausgetrockneter Bach sich unter der Strasse verliert, hat ein dichtes Gebüsch von Bambus sich angesiedelt. Armdicke und bis sieben Meter hohe Schäfte harren der Verwertung (natürlich nicht in Schulzimmern).

Dem Monastère Annonciade bin ich nur langsam näher gekommen, es hat sich scheinbar immer wieder zurückgezogen. Doch nun ist's erreicht — eine Mauer, ein paar Zypressen, auf einer Bank einsam eine Frau in tiefer Andacht, so steht es vor mir, ein Wirklichkeit gewordenes Bild Böcklins. Niemand ausser der Frau ist hier oben zu sehen, und ich mag mich nicht auf die Bank zu ihr setzen, ihre Einsamkeit und Versunkenheit passt so wunderbar zu den ernstesten dunklen Zypressen vor dem blauen Himmel. Einen Blick in die Kapelle muss ich doch tun — auch hier weder Priester noch Gemeinde. Der Gottesdienst ist draussen, es wird gepredigt von des Schöpfers Macht und von weit her rauschen die Wellen des Meeres ihr Lied von der Ewigkeit. Sonntagmorgen.

L. W.

## Von der Schule Jiyu Gakuen.

(Schluss.)

Die Erziehungsmethode in Jiyu Gakuen erstrebt erstens die Vermittlung tüchtiger Kenntnisse, sie bemüht sich, den Schülerinnen Gelegenheit zu schaffen, dass sie ihre Erziehung selbst durch Erfahrungen in praktischer Betätigung vervollkommen, und endlich leitet sie die Zöglinge an zu geistiger Durchdringung des praktischen Lebens.

Die drei Zweige der Erziehung, die in engster Beziehung zueinander stehen, bilden die Grundlage, auf welcher Bildung und Leben in der Schule Jiyu Gakuen ruhen.

Die Leiter der Schule sind überzeugt, dass Wissen, das von den beiden andern Bestrebungen getrennt geboten wird, *totes* Wissen bleibt, so sehr man sich auch um dasselbe bemüht. Die Schule hat mit dem Eintrichtern des Wissens ihre ebenso grosse erzieherische Aufgabe keineswegs gelöst.

Den Beweis für diese Behauptung bilden jene Menschen, die eine sogenannte höhere Bildung genossen haben, die aber trotzdem als unbrauchbar für Erfüllung einer Lebensaufgabe beiseite geschoben werden, weil sie nicht selten, trotz ihrer langen Studien, Sklaven niedriger Gesinnung sind.

Eine wahre Schule muss ein Organismus sein mit wirklichem Eigenleben, innert welchem die Schüler, während sie in verschiedenen Klassenzimmern unterrichtet werden, täglich zugleich Fortschritte machen hinsichtlich ihrer Gesinnung, ihres Charakters.

Es muss ihnen auch gleichzeitig die Gelegenheit geboten werden, das Gelernte in die Tat umzusetzen, ihre Fähigkeiten und Kräfte im Dienst einer Gemeinschaft richtig anzuwenden.